

Zwischen Ideal und Wirklichkeit – inklusiver Kursalltag

Von Gabriele Haar, Fachbereichsleitung VHS Osterholz-Scharmbeck/ Hambergen/
Schwanewede

Hauptaussagen des Kurzvortrages:

Barrierefreie Zugänge beinhalten mehr als einen rollstuhlgerechten Zugang.

Im ersten Schritt geht es darum, Vertrauen aufzubauen, damit sich Menschen überhaupt eingeladen fühlen, denn die erste Barriere ist der fremde Ort.

Die Art und Weise der Kommunikation bedarf eine Anpassung an diejenigen, die angesprochen werden sollen.

Die Mobilität von Teilnehmenden hängt u. U. von einer Begleitperson oder einem Fahrdienst ab. Auch dies muss in den Kurkontext einbezogen werden.

Wenn es absehbare Schwierigkeiten bei der Orientierung im Gebäude gibt, bedarf es einer individuellen Lösung. Dabei spielt die individuelle Sinneswahrnehmung eine bedeutende Rolle.

Teilnehmende mit spezifischen Personenmerkmalen sind Expert*innen in eigener Sache. Es lohnt sich grundsätzlich vorab die notwendigen Voraussetzungen für eine Teilnahme zu klären. Häufig lassen sich kreative Lösungen im Kleinen schaffen.

Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen möchten spezifischen Interessen nachgehen, dabei können die Lernbedürfnisse voneinander abweichen.

Für alle Teilnehmende ist es wichtig zu wissen, wie das Lernsetting geplant ist.

Bedarf es beispielsweise einer ruhigen Atmosphäre, sollten die Teilnehmenden still sein können. Ist ein reger Austausch geplant, müssen die Möglichkeiten der Kommunikation geklärt und vorab kommuniziert sein.

Menschen haben Vorlieben, wie sie lernen möchten. Deshalb kann auch ein exklusiver Kurs für Personen mit spezifischem Personenmerkmal richtig sein. So kann ein Kurs mit langsamem Lerntempo für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen wichtig sein.

Jedenfalls ist es wichtig zu klären, ob für die Teilnahme am Kurs ein zusätzlicher Unterstützungsbedarf notwendig ist, um partizipativ teilnehmen zu können.

In der Gruppen-Dynamik liegt der Motor für das Gelingen eines inklusiven Kurses.

Nur wer sich einer Gruppe zugehörig fühlt, wird sich umfänglich einbringen können. Deshalb ist die Aufgeschlossenheit der Teilnehmenden hinsichtlich einer heterogenen Gruppenkonstellation wichtig.

Dabei lässt sich die Akzeptanz für die Verschiedenheit durch Binnendifferenzierung fördern. Auf diese Weise können unterschiedliche Lernbedürfnisse innerhalb eines Kurses befriedigt werden.

Zentral ist die Kultur der gegenseitigen Unterstützung. Die Kursleitung hat die Aufgabe, dies als Umgangsform mit einzuführen und offensiv in der Methodik zu nutzen.